

Veenker, Jaqueline; Kubandt, Melanie

Digitalisierung in Kindertagesstätten. Perspektiven von Lehrkräften an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik

Wunder, Maik [Hrsg.]: *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 215-225



Quellenangabe/ Reference:

Veenker, Jaqueline; Kubandt, Melanie: Digitalisierung in Kindertagesstätten. Perspektiven von Lehrkräften an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik - In: Wunder, Maik [Hrsg.]: Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 215-225 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-231716 - DOI: 10.25656/01:23171

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-231716>

<https://doi.org/10.25656/01:23171>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

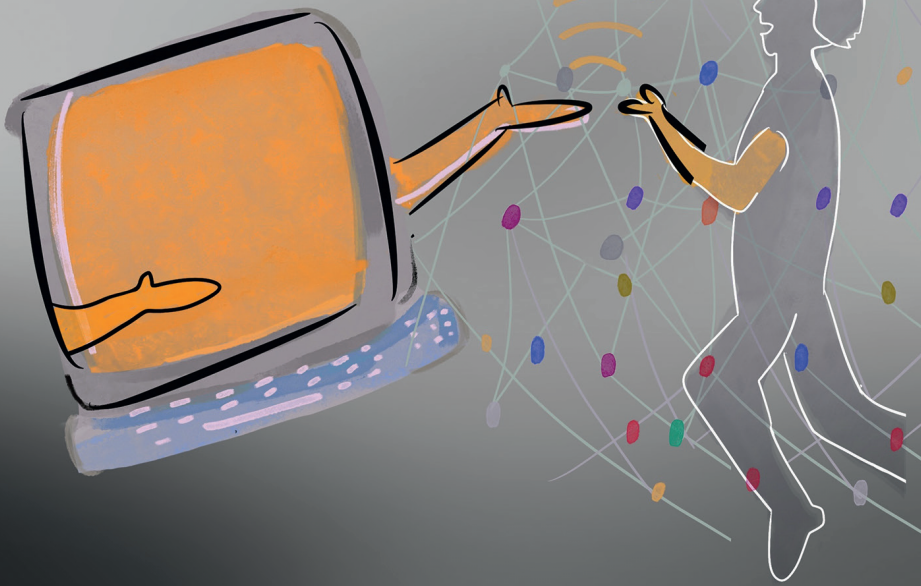


Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Die Open Access-Publikation dieses Titels wurde durch Mittel des Forschungsschwerpunktes digitale_kultur der FernUniversität in Hagen finanziert.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.h. © by Julius Klinkhardt.

Grafik Umschlagseite 1: © Miriam Tölgyesi (Rechte beim Herausgeber)

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5911-0 digital

doi.org/10.35468/5911

ISBN 978-3-7815-2473-6 print

Inhaltsverzeichnis

Maik Wunder

Einleitung in den Band9

I Digitalisierung und Veränderung Sozialer Arbeit

Udo Seelmeyer und Nadja Kutscher

Zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit:

Befunde – Fragen – Perspektiven17

Maik Wunder

Streiflichter durch Theorien zur Digitalisierung –

Digitalisierung als Gesellschafts-, Sozial- und Kulturtheorie

und deren mögliche Relevanz für die Soziale Arbeit31

Alexander Unger

Digitalisierung oder Mediatisierung?

Ein analytischer Blick auf die Transformation

sozialpädagogischer Arbeitsfelder50

Marc Witzel

Sozialpädagogische Orte im digitalen Raum68

Philipp Waag

Digitalisierung als komplexer Gestaltungsspielraum:

Eine systemtheoretische Bestimmung disziplinärer und praktischer

Herausforderungen in der Sozialen Arbeit80

II Digitalisierung und sozialarbeiterische Profession

Fabian Hoose, Katrin Schneiders und Anna-Lena Schönaauer

Von Robotern und Smartphones.

Stand und Akzeptanz der Digitalisierung im Sozialsektor97

Anna-Sophie Brandt

Digitalisierung in der Gemeinwesenarbeit –

Bedarfe und Herausforderungen von Fachkräften in der Sozialen Arbeit110

Diana Schneider

Ein Schritt in Richtung De-Professionalisierung? Plädoyer für eine intensive Diskussion über algorithmische Systeme in der professionellen Praxis	122
---	-----

III Digitalisierung und Adressat*innen von Sozialer Arbeit

Frieda Heinzelmann, Tanja Holzmeyer, Katrin Proschek und Frank Sowa

Digitalisierung als Projektionsfläche für Sehnsüchte und Ängste in Narrativen von wohnungslosen Menschen	143
---	-----

Eva Maria Bäcker, Markus Grottko und Andreas König

Chancen digitaler Technologien für die Sozialen Arbeit? Überlegungen zu Social Entrepreneurship unter Einsatz von digitalen Lerntechnologien, virtuellem Kontext, New Work und Selbstkontrollmechanismen	157
---	-----

Anke Lang

Digitalisierung in der Kita – Bildung und Teilhabe für alle Kinder!	172
---	-----

IV Digitalisierung und sozialarbeiterische Ausbildung

Martin Stummbaum und Kirsten Rusert

Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung	191
---	-----

Joachim K. Rennstich

Neue Tricks für alte Hunde? Digitalisierung als Herausforderung in Lehrvermittlung und Forschung	201
---	-----

Jaqueline Veenker und Melanie Kubandt

Digitalisierung in Kindertagesstätten – Perspektiven von Lehrkräften an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik	215
---	-----

V Digitalisierung und Forschung zu Sozialer Arbeit

Angela Tillmann und André Weßel

Digitalisierung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe –
zur Relevanz von digitalen Medien und Medienbildung
in einem vernachlässigten Bildungskontext229

Christian Ghanem, Markus Eckl, Robert Lehmann und Jean-Pierre Widerhold

„Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen“.
Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums
für Angehörige von Inhaftierten240

Almut Leh, Annabel Walz, Felix Engel und Matthias Hemmje

Historische Biografieforschung und Soziale Arbeit.
Interdisziplinäre Begegnungen im digitalen Raum255

Autor*innenverzeichnis268

Jaqueline Veenker und Melanie Kubandt

Digitalisierung in Kindertagesstätten – Perspektiven von Lehrkräften an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik

Zusammenfassung

In pädagogischen Kontexten gilt es kritisch zu reflektieren, welche Chancen und Herausforderungen in der Nutzung digitaler Medien und Geräte existieren, damit digitale Neuerungen aktiv, pädagogisch sinnvoll und sicher für Kinder nutzbar sind. Als Multiplikator*innen treten insbesondere Lehrer*innen an (Berufs-)Fachschulen hervor, die Erzieher*innen ausbilden. Denn Erzieher*innen obliegt die Aufgabe, Kinder an einen verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien heranzuführen. Letztere zeigen jedoch häufig Beharrungs- und Bewahrtendenzen zum Thema Digitalisierung und (digitaler) Mediennutzung. Lehrkräfte stehen somit im Sinne des doppelten Theorie-Praxis-Bezuges vor der Herausforderung, einer unreflektierten Bewahrpädagogik präventiv entgegenzuwirken und zukünftige pädagogische Fachkräfte darauf vorzubereiten, Kindern eine bewusstere Haltung zum digitalen Wandel zu ermöglichen. In diesem Artikel werden hierzu erste empirische Erkenntnisse aus Interviews aus einer Promotionsstudie vorgestellt. Der Fokus liegt dabei auf subjektiven Sichtweisen von (Berufs-)Fachschullehrer*innen im Hinblick auf professionelle Perspektiven zur Relevanz von Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen und in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften.

1 Hintergrund: Digitalisierung im Kontext von Kindheit und Kindertagesstätten

Im Folgenden werden erste empirische Erkenntnisse der Interviewstudie „Zur Relevanz von Digitalisierung in Kindertagesstätten“ vorgestellt. Der Fokus des Beitrags liegt dabei primär auf Perspektiven von Fachschullehrer*innen für Sozialpädagogik im Kontext der Bedeutung von Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen und in der Ausbildungssituation von Erzieher*innen. Denn immer mehr Studien, wie beispielsweise die miniKIM-Studie „Kleinkinder und Medien 2014“ und die FIM-Studie „Familie, Interaktion, Medien 2016“ kommen zu dem Schluss, dass Kinder von frühester Kindheit mit Medien konfrontiert

und hierbei bereits selbst Besitzer*innen bzw. Nutzer*innen digitaler Medien und Endgeräte sind (vgl. mpfs 2015; 2017). Demzufolge ist der digitale Wandel allgegenwärtiger Bestandteil in Kindheiten und der Einsatz digitaler Medien wird nicht nur im familiären Umfeld, sondern auch für das Feld der Kindertagesstätten thematisiert. Vor diesem Hintergrund werden Kindertagesstätten als eine der primären Sozialisationsinstanzen verstanden, die vom digitalen Wandel aktiv betroffen sind, sodass die pädagogische Arbeit durch diesen verstärkt beeinflusst werde und daher hier bereits fachlich Bezug genommen werden müsse (vgl. u.a. Kutscher & Schäfer-Biermann 2018). Dies resultiert nicht nur daraus, dass Kinder, die in Kindertagesstätten sind, in ihrer Familie und ihrem sozialen Umfeld mit digitalen Innovationen in Kontakt kommen, sondern ebenso daraus, dass digitale Bildung und Erziehung nicht mehr ausschließlich in und für Schulen gefordert wird, sondern der Ruf nach einer solchen auch in Kindertagesstätten immer lauter wird (vgl. u.a. Friedrichs-Liesenkötter 2020, 442). Argument hierbei ist u.a. auch eine Orientierung am lebensweltorientierten Ansatz. Damit digitale Medien in Institutionen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) Verwendung finden, sind laut Lepold und Ullmann (2018) nicht nur finanzielle Mittel notwendig, sondern ebenso pädagogische Fachkräfte, die bereit und fachlich kompetent sind, Kinder beim Umgang mit unterschiedlichen digitalen Medien spielerisch und angemessen zu begleiten, damit diese einen bewussten Umgang erlernen und sowohl die positiven als auch die herausfordernden Seiten kennenlernen, um ihren digitalen Lebensraum aktiv mitgestalten zu können (vgl. Lepold & Ullmann 2018, 12). Eder und Roboom (2016) verweisen darauf, dass medienpädagogische Arbeit in Form gezielter Angebote im Kita-Alltag stattfinden könnte und sollte. Dabei sei es wichtig, dass Möglichkeitsräume geschaffen würden, das jeweilige digitale Medium gemeinsam mit den Kindern zu entdecken. In diesem Zusammenhang werden u.a. von Lorenz und Bos (2017) beispielsweise Tablets für den Bildungseinsatz favorisiert, durch die eine frühe digitale Medienerziehung sinnvollerweise erfolgen könne (vgl. Lorenz & Bos 2017, 16f.). Digitale Geräte sollten dabei laut der Autor*innen weder persönliche Beziehungen, das Lernen in der Natur noch reale Lebenserfahrungen ersetzen. Das würde beispielsweise bedeuten, dass ein Tablet nur dann genutzt wird, wenn es einen Zweck erfüllt und die Nutzung zeitlich begrenzt ist. Des Weiteren ist bei kindlicher digitaler Mediennutzung laut Anfang, Demmler, Lutz und Struckmeyer (2015) ebenso auf eine adäquate Begleitung durch medienkompetente pädagogische Fachkräfte zu achten, um Kindern einen sicheren Umgang zu gewährleisten und Unsicherheiten sowie Gefahren präventiv zu begegnen (vgl. Anfang u.a. 2015, 226). Oberstes Gebot gemäß den Empfehlungen der UNICEF ist in diesem Zusammenhang zunächst, die Privatheit und Identität der Kinder zu schützen (vgl. UNICEF 2017, 12). Aus Sicht von Lepold und Ullmann (2018) ist es als pädagogische Fachkraft darüber hinaus zentral, nicht

nur selbst digitale Angebote zu implementieren, sondern auch mediale Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder aufzugreifen und kindgerecht zu thematisieren. Sich dem Thema digitale Medien in Kindertageseinrichtungen zu verschließen, ist laut Eder und Roboom (2016) hingegen nicht sinnvoll, da gerade Kindertagesstätten ein geeigneter Ort sein können, an dem Kinder spielerisch den Umgang mit digitalen Medien erlernen, damit einem unreflektierten Konsumieren präventiv begegnet wird (vgl. Eder & Roboom 2016, 26f.).

Allerdings zeigt sich aktuell für das Praxisfeld der Kindertageseinrichtungen, dass digitale Technologien laut Friedrichs-Liesenkötter (2020) primär bzw. in der Regel lediglich in „der Administration, der Dokumentation der kindlichen Entwicklung und dem Austausch mit Eltern“ (Friedrichs-Liesenkötter 2020, 442) verwendet werden. Dies ist anschlussfähig an weitere empirische Erkenntnisse von Friedrichs-Liesenkötter (2016), die innerhalb ihrer qualitativen Studie zur Medienerziehung in Kindertageseinrichtungen darauf verweist, dass der überwiegende Anteil ihres Samples von zukünftigen Erzieher*innen den Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen als nicht pädagogisch wertvoll einschätzt. Insgesamt rekonstruiert Friedrichs-Liesenkötter (2018) empirisch zwei verschiedene Typen zukünftiger Erzieher*innen. Der Großteil der Auszubildenden sieht die „Kita als Schutzraum vor ‚schlechten‘ elektronischen Medien“ (Typ I). Einige wenige Auszubildende des Typs II verknüpfen die „Medienerziehung auch mit Einsatz digitaler Medien [...] als Aufgabe der Kita“ (Friedrichs-Liesenkötter 2018, 69). Die zukünftigen Erzieher*innen des Typs II zeigen zwar eine höhere Offenheit digitalen Medien gegenüber, sind allerdings nichtsdestotrotz in der pädagogischen Praxis kaum selbst medienpädagogisch tätig. Demgemäß geht eine höhere Akzeptanz gegenüber dem Themenkomplex Digitalisierung nicht zwangsläufig mit einem Transfer in die pädagogische Praxis einher (vgl. ebd., 70). Hier zeigen sich deutliche Anknüpfungspunkte an Perspektiveinnahmen, die sich auch in der hier vorgestellten Studie offenbaren, die sich jedoch auf Ebene der (Berufs-) Fachschullehrkräfte rekonstruieren lassen. Diese Interviewstudie wird zunächst unter Abschnitt 2 vorgestellt, bevor im 3. Abschnitt der Auszug empirischer Erkenntnisse im Fokus der Ausführungen steht, die unter 4. diskutiert und in übergeordneten Schlussfolgerungen für das Feld der fachschulischen Ausbildung münden.

2 Interviewstudie „Zur Relevanz von Digitalisierung in Kindertagesstätten“

Im Folgenden werden exemplarische Forschungsergebnisse einer qualitativen Promotionsstudie (Laufzeit 2018-2021) vorgestellt, die die Relevanz von Digitalisie-

rungsprozessen in Kindertagesstätten aus Sicht von pädagogischen Fachkräften und (Berufs-)Fachschullehrer*innen der Fachrichtung Sozialpädagogik empirisch fokussiert. In dieser Studie ist die Fragestellung leitend, wie und mit welchen Perspektiven pädagogische Fachkräfte und (Berufs-)Fachschullehrer*innen Digitalisierung und digitalen Wandel in sozialpädagogischer Praxis von Kindertagesstätten und in der Ausbildung von Erzieher*innen wahrnehmen. Dazu wurden in den Jahren 2019 und 2020 acht leitfadengestützte Interviews mit zehn Erzieher*innen der Auszeichnungsinitiative „Es funktioniert?!“¹ in Bayern und acht Interviews mit acht Lehrkräften – Referendar*innen, Studienrät*innen, Koordinator*innen und einem Schulleiter – an (Berufs-)Fachschulen in Niedersachsen und Hamburg geführt und mithilfe der Grounded Theory (Strauss & Corbin 1996) und in Anlehnung an Prinzipien der Sequenzanalyse nach Behrend und Ludwig-Mayerhofer (2006) ausgewertet. Besonders interessant ist im Kontext der Datenerhebung, dass die Interviews mit den Erzieher*innen zeitlich vor der Covid-19-Pandemie geführt wurden und die Interviews mit den Lehrkräften während der Pandemie. Dies galt es bei der Analyse und Interpretation der erhobenen Daten zu berücksichtigen, da Digitalisierungsprozesse und die Nutzung digitaler Technologien durch diese Pandemie in privaten und beruflichen Bereichen u.a. durch digitales Homeschooling, Homeoffice, Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren intensiviert wurden. Diese zunehmenden Digitalisierungstendenzen wurden seitens einer befragten Lehrkraft treffend als „sehr großer Veränderungsprozess“ (I3, Z. 23) beschrieben.²

Da es zur Relevanz von Digitalisierung in Kindertagesstätten bisher nur wenige empirische Erkenntnisse gibt (vgl. u.a. Friedrichs-Liesenkötter 2016), wird der Schwerpunkt nachfolgend auf erste Ergebnisse aus den Leitfadeninterviews mit

1 Die seit 2005 existierende Auszeichnungsinitiative „Es funktioniert?!“ – Technische Projekte in Kindergarten, Hort und Grundschule – ist eines von 16 Angeboten der Bildungsinitiative Technik – Zukunft in Bayern 4.0. Projektträgerin ist das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. Innerhalb dieses Wettbewerbs sind alle bayerischen Kindergärten, Horte und Grundschulen dazu eingeladen, ein naturwissenschaftliches oder technisches Projekt durchzuführen und anschließend beim Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. einzureichen. Eine Jury aus Pädagog*innen, Wirtschaftsvertreter*innen und Bildungsexpert*innen bewertet die eingereichten Projekte und zeichnet besonders gelungene Projekte aus.

2 Bis dato liegen zwar erste, aber noch keine umfassenden empirischen Forschungserkenntnisse vor, wie die Corona-Pandemie die Lebenswelten von Menschen, ihren Alltag und ihr Schul-/Berufsleben verändert hat. Festzustellen ist jedoch, dass diese Pandemie zu einem Anstieg der Nutzung digitaler Technologien geführt hat, wie u.a. durch Homeoffice und Homeschooling erkennbar ist. Erste Erkenntnisse dazu lassen sich im Digitalpakt Deutschland (Bitkom 2020a) sowie bei Dräger (2020) finden, der für die Bertelsmann Stiftung zur Corona-Krise und digitalem Lernen in der Schule arbeitet. In Kindertageseinrichtungen verhält es sich mit einem Aufschwung von Digitalisierung zu Coronazeiten schleppend, was z.B. bei Espenhorst (2020) in einem Blogbeitrag des Paritätischen Gesamtverbandes nachzulesen ist.

den interviewten (Berufs-) Fachschullehrkräften der Fachrichtung Sozialpädagogik gelegt. Die Erkenntnisse aus den Interviews mit den Erzieher*innen bleiben an dieser Stelle vorerst unberücksichtigt.

3 Perspektiven auf Digitalisierungsprozesse von Lehrkräften an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik

In Bezug auf die im Folgenden nachgezeichneten Perspektiven, welche Lehrkräfte an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik zu Digitalisierung in sozialpädagogischer Praxis von Kindertagesstätten und in der Ausbildung von Erzieher*innen einnehmen, ist bereits auf übergeordneter Ebene festzuhalten, dass im Unterschied zu den interviewten Erzieher*innen alle befragten Lehrer*innen prinzipiell die Notwendigkeit sehen, das Thema der Digitalisierung als integralen Bestandteil der Kindheit in den sozialpädagogischen Unterricht zu implementieren, da Digitalisierung als Teil der kindlichen Lebenswelten anzuerkennen ist, wie eine Lehrkraft in ihrer Aussage „diese Generation, die jetzt aufwächst, die wächst mit diesen Dingen AUF, die HAT keine Wahl mehr“ (I1, Z. 765f.) bestätigt. Zu unterrichtlichen Schwerpunkten gehört nach Meinung der Lehrer*innen beispielsweise die Thematisierung der Nutzung von digitalen Medien und Geräten in Kindertageseinrichtungen, wie von Tablets, Apps und digitalem Spielzeug, ebenso das Problematisieren von Datenschutz, Algorithmen und Künstlicher Intelligenz (KI) und das Aufgreifen von Lebenswelten, Mediensozialisation, Medienbiografien und Medienbildung. Ebenso nennen sie das Diskutieren von Chancen und Herausforderungen des digitalen Wandels. So äußert sich eine Lehrkraft auf die Frage, ob sie eine Notwendigkeit darin sieht, das Thema der Digitalisierung als Bestandteil der Kindheit in den sozialpädagogischen Unterricht zu implementieren, wie folgt: „Ja und zwar explizit. Also du wirst es herausgehört haben, ja, sehe ich so. Und vielleicht da nur die Konkretisierung, ich versuche mich knappzuhalten, EXPLIZIT“ (I1, Z. 457f.). Hier ist erkennbar, dass die Lehrkraft zwei Mal das Adjektiv „explizit“ nennt, das synonym auch für „ausdrücklich“ verwendet werden kann. Der Notwendigkeit einer fachlichen Berücksichtigung von Digitalisierungsprozessen verleiht dies besonderen Nachdruck. Eine weitere Lehrkraft bezieht sich in ihrer Antwort auf dieselbe Frage besonders auf den Lebensweltbezug, der in der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen immer mitzudenken ist. So heißt es an einer Stelle:

„Ja, es muss ja, also man kann es gar nicht verneinen, weil es ist Fakt und äh wenn ich die Lebenswelt von Kindern bei meinen pädagogischen Überlegungen berücksichtige, das muss ich, ansonsten mache ich eine Pädagogik, die lebensweltfern ist, muss ich natürlich das Thema Digitalisierung mit einbeziehen, das ist völlig klar.“ (I8, Z. 267-270)

Auch die Ergebnisse der miniKIM-Studie 2014, der FIM-Studie 2016 und der KIM-Studie 2018 vom medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) verdeutlichen, dass digitale Medien integraler Bestandteil der Lebenswelten von Kindern sind (vgl. u.a. mpfs 2015, 2017, 2019).

Was die Lehrkräfte an der (intensiven) Thematisierung von Digitalisierung und digitalem Wandel in ihrem sozialpädagogischen Unterricht hindert, ist laut ihnen eine fehlende Verankerung dieses Themenkomplexes in Curricula und Rahmenlehrplänen, die für sie in der Unterrichtsplanung leitend sind. Durch diese curriculare Dethematisierung wird Digitalisierung als „Randthema“ deklariert, was die Lehrkräfte als unzureichend empfinden, da „Digitalisierung [...] heutzutage kein Randthema mehr [ist]“ (I2, Z. 302). Für eine weitere Lehrkraft (I5) ist es wichtig, dass Digitalisierung „erst mal Bestandteil der Module sein muss, um sich überhaupt damit auseinanderzusetzen“ (I5, Z. 330f.). Ebenso wird vermehrt kritisiert, dass Digitalisierung lediglich als „Querschnittsaufgabe“ (I7, Z. 113) in den Rahmenrichtlinien vermerkt ist. In diesem Zusammenhang heißt es:

„[...] ich sehe es auch in der derzeitigen Ausbildung äh, dass es zwar laut den Rahmenrichtlinien eine Querschnittsaufgabe darstellt, auch die pädagogischen Fachkräfte darauf vorzubereiten, aber so richtig realisiert wird das meiner Meinung nach noch nicht. Also es gibt in den Rahmenrichtlinien ja kein festes Modul, was sich damit beschäftigt, es gibt zwar hin und wieder mal eine kleine Nennung äh zum Thema Medien, aber so explizit erwähnt als Thema wird es nicht und äh das finde ich muss dringend auch in die Ausbildung implementiert werden.“ (I7, Z. 113-119)

Als Zwischenfazit kann resümiert werden, dass zwar von allen interviewten Lehrkräften die Relevanz einer Thematisierung von Digitalisierung und digitalem Wandel für den sozialpädagogischen Unterricht anerkannt und explizit betont wird, eine Thematisierung im eigenen Unterricht und in den eigenen Einrichtungen jedoch größtenteils ausbleibt oder in einem nur sehr geringen Umfang realisiert wird, da Curricula und Rahmenlehrpläne keine Unterrichtszeit durch spezifische Lernfelder oder Module dafür einräumen. Folglich ist eine Ambivalenz zwischen Interessensbekundungen und deutlichen Relevanzsetzungen der Notwendigkeit von Digitalisierungsinhalten in Ausbildungssettings einerseits und Zuständigkeiten der konkreten Realisierung in eben diesen Settings andererseits, sowohl individuell für sie selbst als auch kollektiv in den eigenen Einrichtungen, zu erkennen. Kollektiv verweist in diesem Kontext darauf, dass sich nach Meinung der befragten Lehrkräfte auch ihre Kolleg*innen nicht verantwortlich fühlen, die aktuelle Thematik der Digitalisierung in den sozialpädagogischen Unterricht zu implementieren. Eine Lehrkraft äußert in diesem Kontext ihre empfundene Hoffnungslosigkeit: „innerhalb des Kollegiums breite Flur pff, vergiss es. Ja, also da gibt's kaum, da hab ich auch wenig Hoffnung“ (I1, Z. 332f.). In ähnlicher Weise wird von einer weiteren Lehrkraft gesagt: „Ich denke aber, es ist aktueller denn je

und eigentlich müssen sich alle meine Kolleginnen und Kollegen damit auseinandersetzen, tatsächlich ist das aber im Lehrerzimmer auch kein Thema“ (I7, Z. 154ff.). Was von einer anderen Lehrkraft angemerkt wird, ist, dass von ihm als junger Kollege erwartet wird, dass er „Experte“ (I5, Z. 59) im Bereich Digitalisierung ist. Er selbst sagt dazu: „bin ich aber überhaupt nicht“ und fügt hinzu, dass es seiner Ansicht nach „nicht allein eine Sache des Alters [ist], ob man allein Interesse hat oder ob man eine Leidenschaft entwickelt oder nicht“ (I5, Z. 60f.). Hier wird exemplarisch deutlich, dass jüngere Lehrkräfte sich nicht zwangsläufig besonders für Digitalisierung interessieren, wie gesellschaftlich häufig insbesondere den sogenannten *digital natives* zugeschrieben wird, geschweige denn sich verantwortlich und kompetent fühlen, diese Thematik in den Unterricht zu implementieren (vgl. hierzu auch Friedrichs-Liesenkötter 2016, 18).

Die Analyse der Interviews hat zudem gezeigt, dass die Lehrer*innen der pädagogischen Begleitung der kindlichen digitalen Mediennutzung durch die Erzieher*innen in Kindertagesstätten eine besonders hohe Bedeutung zuschreiben. I1 sagt in diesem Kontext „Das ist eigentlich das Entscheidendste“ (I1, Z. 244f.). I7 verweist ebenfalls auf die hohe Bedeutsamkeit der pädagogischen Begleitung der kindlichen digitalen Mediennutzung seitens der Erzieher*innen. Auf die Frage, welche Rolle diese pädagogische Begleitung spielt, erklärt diese Lehrkraft:

„Eine sehr sehr sehr sehr sehr große Rolle. Die pädagogischen Fachkräfte sind ja im Prinzip dafür verantwortlich, dass altersgemäße und auch bedürfnisorientierte Medien eingesetzt werden und diese auch vor allem äh adäquat begleitet werden.“ (I7, Z. 103ff.)

Es ist somit bedeutend, dass die Schüler*innen die Chance haben, diese Expertise im schulischen Ausbildungskontext zu entwickeln, damit sie kritisch-reflexiv, professionell und kompetent als Begleiter*innen der kindlichen digitalen Mediennutzung agieren und Kinder dazu befähigen, zu aktiven Mediennutzer*innen und medienkompetenten Gestalter*innen einer digitalisierten Zukunft heranzuwachsen. Bereits 2017 schrieb UNICEF, dass „die Gestaltung der digitalen Welt für Kinder [...] eine zentrale Zukunftsaufgabe“ (UNICEF 2017, 2) ist, an der auch pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen mit einer hohen Verantwortung mitwirken. Dass Digitalisierung seitens der Auszubildenden jedoch auch kein fachlich eingebrachtes Thema ist und daher weder von Seiten der Lehrkräfte noch von Seiten der Schüler*innen thematisiert wird, zeigt sich wiederholt in den Interviews. Beispielsweise antwortet I1 auf eine Frage nach der fachlichen Relevanz des Themas Digitalisierung für die Schüler*innen selbst: „Nein (lacht). Sorry, da kann ich auch nicht mehr dazu sagen, außer nein“ (I1, Z. 343). I8 erklärt in ähnlicher Weise: „Da müsste ich jetzt spekulieren oder mir irgendwelche Sachen aus den Fingern saugen“ (I8, Z. 247f.). Sofern das Thema des digitalen Wandels für die Bereiche Kindheit und Kindertagesstätte in unterrichtlichen Kontexten zur Sprache kommt, nehmen die Lehrer*innen bei den Schüler*innen eine ambi-

valente bzw. nicht vorhandene Haltung zu Digitalisierung in der Kindheit wahr. I1 erklärt: „Bezogen auf meine ganze Erfahrung würde ich sagen „sehr divergent“ (I1, Z. 282). Ebenso wird von einer „sozial erwünschte[n] Norm“ gesprochen, da Schüler*innen vermehrt davon ausgehen, dass „digitale Medien [...] schlecht [sind]“ (I4, Z. 198) für Kinder, die Schüler*innen selbst aber „Medienjunkies“ (I4, Z. 200) sind.

4 Resümee und Ausblick

Resümierend lässt sich festhalten, dass sich die Perspektiven der (Berufs-)Fachschullehrkräfte auf die Bedeutung von Digitalisierungsprozessen in Kindertagesstätten und in der Erzieher*innenausbildung zwischen den Polen *Anerkennung* versus *Nicht-Realisierung* bewegen³. Einerseits heben die Fachschullehrkräfte zwar die hohe Bedeutung des Themenkomplexes sowohl für die (berufs-)fachschulische Ausbildung als auch für die Arbeit in Kindertagesstätten deutlich hervor, sie sehen sich andererseits allerdings nicht in der Pflicht, eine Verwirklichung dieses Anspruches eigenaktiv zu realisieren, was sie durch einen Rekurs auf aus ihrer Sicht fehlende (curriculare) Rahmenbedingungen legitimieren. Hier finden sich deutliche Anschlüsse an die empirischen Erkenntnisse von Friedrichs-Liesenkötter (2016) und den von ihr rekonstruiertem TYP II von zukünftigen Erzieher*innen (Friedrichs-Liesenkötter 2016, 70). Sowohl die zukünftigen Erzieher*innen des TYP II als auch die in der vorliegenden Studie interviewten Lehrkräfte betonen zwar die Wichtigkeit der Implementierung und Beschäftigung mit Digitalisierungskontexten in Ausbildung und Kita, werden aber selbst nicht tätig, um diese Ansprüche zu verwirklichen. Hierbei zeigt sich bei den interviewten Lehrkräften, dass sie sich gleichzeitig auch in einem Spannungsfeld zwischen *Wunsch/Anspruch* und *Realitätsbeschreibung* positionieren. Die Bereitschaft und Offenheit der Fachschullehrer*innen führt demnach nicht dazu, dass sie die Digitalisierung und den Medieneinsatz selbst vorantreiben und in ihren Unterricht integrieren. Hier wird eine Ambivalenz zwischen *normativem Anspruch* und *persönlicher fachlicher Identifikation* sichtbar. So scheinen die interviewten Fachschullehrkräfte zwar überzeugt, dass es nicht sinnvoll ist, sich dem Thema (digitale) Medien in Kindertagesstätten und auch in der fachschulischen Ausbildung zu verschließen,

3 An dieser Stelle sei nur am Rande erwähnt, dass die in der vorgestellten Studie interviewten Erzieher*innen hingegen tendenziell eine ablehnende Haltung gegenüber digitalen Medien im Kontext Kita zeigten. Diese Haltung erstaunt in der hier vorgestellten Studie umso mehr, da ausschließlich Erzieher*innen interviewt wurden, die sich erfolgreich am Projekt „Es funktioniert“ beteiligt haben, das u.a. das Ziel hat, MINT-Themen und Digitalisierung bereits in frühen Bildungsinstitutionen voranzutreiben und nachhaltig zu implementieren.

in der Verantwortung sehen sie sich jedoch nur nachgeordnet. Stattdessen seien übergeordnete Ebenen wie Bildungspolitik und curriculare Rahmenbedingungen in der Pflicht, diese Themen zu implementieren. Der Status von Digitalisierung als Querschnittsdimension bzw. -aufgabe in den Rahmenrichtlinien erweist sich jedoch als offenbar problematisch. Denn im Grunde könnte mit diesem Status als Querschnittsaufgabe die hohe Bedeutsamkeit argumentiert und für den Unterricht curricular legitimiert werden, da dieses Themenfeld nicht nur für einzelne Modulebenen als relevant gilt, sondern durchgängig. Das Gegenteil scheint in der Auslegung der Lehrkräfte jedoch der Fall zu sein: aus *durchgängig relevant* wird offenbar *nicht inhaltlich genug verankert*. Dies führt dazu, dass sich die interviewten Fachschullehrer*innen nicht in der Verantwortung sehen, die fachlichen Aufgaben zu übernehmen, die sich im Kontext von Digitalisierung und digitalen Medieneinsatz in Kitas und Ausbildung zeigen. Um Vorurteile und fehlendem Wissen digitalen Medien und Geräten gegenüber konstruktiv zu begegnen, ist es allerdings unabdingbar, dass Lehrkräfte den Auszubildenden in fachschulischen Settings ihre Vorbild- und Multiplikator*innenfunktion in der pädagogischen Arbeit deutlich machen, damit die zukünftigen Erzieher*innen darum wissen, dass digitale Medien nicht als Ersatz anderer pädagogischer Tätigkeiten und kindlicher Erfahrungen dienen, sondern vielmehr als sinnvolle Ergänzung (vgl. Lubitz & Witting 2018, 198). Hierbei vernachlässigen die interviewten Fachschullehrer*innen im Sinne des sozialdidaktischen Grundprinzips des doppelten bzw. dreifachen Theorie-Praxisbezugs (Karsten 2003, 357, 359) jedoch, dass sie analog des späteren Verhältnisses zwischen Erzieher*innen und Kindern in den pädagogischen Einrichtungen als zentrale pädagogische Vorbilder für ihre Schüler*innen wirken und damit auch konkret in der Verantwortung stehen, wenn es um Funktionen als fachliche Vorreiter*in geht. Zielführend ist es demnach nicht, digitale Medien in Ausbildungssettings bewusst zu dethematisieren bzw. mit Rekurs auf mangelnde Rahmenbedingungen als Lehrkräfte im eigenen Unterricht als Querschnittsdimension zu vernachlässigen. Ziel müsste es vielmehr sein, durch den eigenen reflexiven Umgang und fachlichen Einsatz diverser digitaler Medien im Unterricht im Sinne einer alltagsintegrierten Mediennutzung und -bildung zukünftige pädagogische Fachkräfte dabei zu unterstützen, dass sie Kindern in der pädagogischen Arbeit ein mediales Bewusstsein, Medienkompetenzen und ein aktives und kritisch-reflektiertes Partizipieren an digitalen Medien ermöglichen, um Kinder auf ein Leben vorzubereiten, das zumindest in Teilen digitalisiert sein wird.

In Bezug auf hier exemplarisch aufgegriffene Erkenntnisse aus der Interviewstudie möchten wir unsere Ausführungen daher mit einem Zitat abschließen, das aus unserer Sicht genau darauf verweist, worum es zukünftig gehen muss, nämlich, um die Verantwortung aller beteiligten Personen und Strukturen im Feld der FBBE: „[D]er digitale Wandel ist weder gut noch böse – er birgt vielmehr Chancen und

Risiken. Wenn er gelingen soll, wenn die Chancen genutzt und die Risiken minimiert werden sollen, ist es Aufgabe der Gesellschaft als Ganzes, hier gestaltend aktiv zu werden“ (BMFSFJ 2017, 42).

Quellenangaben

- Anfang, Günther; Demmler, Kathrin; Lutz, Klaus & Struckmeyer, Kati (2015): wischen klicken knipsen: Medienarbeit mit Kindern. München: kopaed.
- Behrend, Olaf & Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (2006): Einige einführende Anmerkungen zur sequenzanalytischen Interpretation von Daten. Online unter: <https://www.uni-siegen.de/phil/sozialwissenschaften/soziologie/mitarbeiter/ludwig-mayerhofer/sequenzanalyse-lfp-bose-2006.pdf> (Abrufdatum: 06.12.2020).
- Bitkom (2020): Digitalpakt Deutschland. Online unter: https://www.bitkom.org/sites/default/files/2020-04/200430_digitalpakt-deutschland_0.pdf (Abrufdatum: 25.11.2020).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): Digitale Agenda für eine lebenswerte Gesellschaft. Berlin.
- Dräger, Jörg (2020): Die Corona-Krise als Brennglas: Sechs Beobachtungen und sechs Schlussfolgerungen zum digitalen Lernen in der Schule. Online unter: <https://www.digitalisierung-bildung.de/2020/05/19/die-corona-krise-als-brennglas-sechs-beobachtungen-und-sechs-schlussfolgerungen-zum-digitalen-lernen-in-der-schule/> (Abrufdatum: 25.11.2020).
- Eder, Sabine & Roboom, Susanne (2016): Kamera, Tablet & Co. im Bildungseinsatz. Frühkindliche Bildung mit digitalen Medien unterstützen. In: Lauffer, Jürgen & Röllecke, Renate (Hrsg.): Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven. München: kopaed, 25-35.
- Eder, Sabine & Roboom, Susanne (2018): Big Data im Kinderzimmer – „Big Job“ für die Kita!? Digitalisierung, Dataifizierung und pädagogische Positionierung. In: Brandt, J. Georg; Hoffmann, Christine; Kaulbach, Manfred & Schmidt, Thomas (Hrsg.): Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 123-143.
- Espenhorst, Niels (2020): Große Hoffnung, wenig Erwartung: Die Corona-KiTa-Ratlosigkeit. Online unter: <https://www.der-paritaetische.de/schwerpunkt/digitalisierung/blogbeitraege/article/2020/08/24/grosse-hoffnung-wenig-erwartung-die-corona-kita-rat-losigkeit/> (Abrufdatum: 25.11.2020).
- Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2016): Medienerziehung in Kindertagesstätten. Habitusformationen angehender ErzieherInnen. Wiesbaden: Springer VS.
- Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2018): „Und das Handy hat sie von der Zahnfee gekriegt.“ – Medienerziehung in Kindertagesstätten unter dem Blickwinkel des medienerzieherischen Habitus angehender ErzieherInnen. In: Brandt, J. Georg; Hoffmann, Christine; Kaulbach, Manfred & Schmidt, Thomas (Hrsg.): Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 53-76.
- Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2020): Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung – von der digitalen Platzvergabe bis zu Medienerziehung und -bildung. In: Kutscher, Nadia; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela & Zorn, Isabel (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, 442-456.
- Karsten, Maria-Eleonora (2003): Sozialdidaktik – zum Eigensinn didaktischer Reflexionen in den Berufsausbildungen für soziale und sozialpädagogische (Frauen-)Berufe. In: Schlüter, Anne (Hrsg.): Aktuelles und Querliegendes zur Didaktik und Curriculumentwicklung. Festschrift für Werner Habel. Bielefeld, 350-374.

- Karsten, Maria-Eleonora; Bock, Karin & Braches-Chyrek, Rita (2019): Digitalisierungsdiskurse im Dispositiv – ein virtuelles Gespräch. In: Soziale Passagen. Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit: Digitalisierung. Heft 2/2019. Wiesbaden: Springer VS, 345-350.
- Kutscher, Nadia & Schäfer-Biermann, Birgit (2018): Sozialpädagogische Aspekte der Medienbildung. In: Brandt, J. Georg; Hoffmann, Christine; Kaulbach, Manfred & Schmidt, Thomas (Hrsg.): Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 161-180.
- Lepold, Marion & Ullmann, Monika (2018): Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.
- Lorenz, Ramona & Bos, Wilfried (2017): Schule digital – der Länderindikator 2017. In: Lorenz, Ramona; Bos, Wilfried; Endberg, Manuela; Eickelmann, Birgit; Grafe, Silke & Vahrenhold, Jan (Hrsg.): Schule digital – der Länderindikator 2017. Schulische Medienbildung in der Sekundarstufe I mit besonderem Fokus auf MINT-Fächer im Bundesländervergleich und Trends von 2015 bis 2017. Münster: Waxmann, 11-35.
- Lubitz, Ilona & Witting, Tanja (2018): Digital-interaktive Medien in der frühen Kindheit. In: Brandt, J. Georg; Hoffmann, Christine; Kaulbach, Manfred & Schmidt, Thomas (Hrsg.): Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 181-200.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2015): miniKIM 2014. Kleinkinder und Medien. Stuttgart.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017): FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Medien. Stuttgart.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2019): KIM-Studie 2018. Kindheit, Internet, Medien. Stuttgart.
- Strauss, Anselm & Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.
- United Nations International Children's Emergency Fund (UNICEF) (2017): UNICEF-Bericht zur Situation der Kinder in der Welt 2017. Kinder in einer digitalen Welt. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse. Online unter: <https://www.unicef.de/blob/155348/3ba93a642c1ff027de0b9aa299f9c193/kinder-in-der-digitalen-welt---zusammenfassung-data.pdf> (Abrufdatum: 23.11.2020).